

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. m. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

**S**c. f. l. Apostolische Majestät haben mit Aller-höchster Entschließung vom 4. Juli d. J. eine bei der niederösterreichischen Statthalterei erledigte Statthaltereirathsstelle dem disponiblen Kreisvorsteher Ferdinand Fischer allernädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 11. Juli.

Der Umschwung der Dinge in Dänemark, der Sturz des Ministeriums Monrad, dessen Rücktritt, wie ein Telegramm euphemistisch meldet, vom König Christian „veranlaßt“ wurde, die Niederlage der eider-dänischen Partei, indem die konservativ-aristokratische sie verdrängte — das ist das Ereigniß des Tages. Das Ministerium Monrad hat Dänemark bis zum Rande des Abgrundes geführt und die Geschichte wird wenig Lobenswerthes von ihm zu erzählen wissen. Als der König Christian IX. bei seinem Regierungsantritte den Minister Hall abdankte, und den Bischof Monrad zum Ministerpräsidenten ernannte, da glaubte man wirklich, es werde ein Wechsel in der dänischen Politik eintreten. Aber es handelte sich nur um einen Wechsel der Personen; das System blieb davon unberührt. Die Konzessionen, welche Monrad den deutschen Ansprüchen machen wollte, waren auf Täuschung berechnete Halbwahrheiten. Monrad scheint von Politik überhaupt wenig verstanden zu haben; er ist ein Geistlicher, der salbungsvolle Reden über politische Gegebenheiten zu halten weiß; Monrad ist vielleicht ein guter Prediger, aber sicher kein tüchtiger Staatsmann. Doch es ist barer Undank, daß wir Deutsche uns über Monrad beklagen. Die fanatische Hartnäckigkeit in Kopenhagen hat die wesentlichsten Motive zur Befreiung Schleswig-Holsteins gegeben. Auch haben die Freunde der Herzogthümer nie den Widerstand, immer aber die Nachgiebigkeit Dänemarks gefürchtet.

Was den neuen Minister-Präsidenten Grafen Moltke betrifft, so wollen wir nur vorläufig bemerken, daß er früher Minister für Holstein und bei den Holsteinern durchaus unbeliebt war. Er gehört der Gesamtstaats-Partei an und ist junkerlich gesinnt. Der Name des Grafen Moltke an der Spitze der Gewalt kann nichts anderes bedeuten, als eine Niederwerfung der Demagogie und wohl auch mit ihr der dänischen Freiheit. Graf Moltke als Minister bedeutet nicht blos die Abänderung der verhängnisvollen November-Beschaffung, welche zu dem Kriege führte, sondern auch nöthigenfalls die Aufhebung des dänischen Verfassungslebens und die Herrschaft der aristokratischen Reaktion. Graf Moltke ist eine Art kleinen Bismarcks, aber ohne dessen hochstrebenden Geist und ohne die Beschränkungen, welche ein großer Staat und eine weitreichende Politik selbst dem ärgsten Tyrannen auferlegt. Er ist ganz nach dem Herzen der „Kreuzzeitung.“

Was nun das Programm des neuen Ministeriums, dessen Zusammensetzung der Telegraph meldet, betrifft, so soll in dessen Absicht liegen, eine persönliche Zusammenkunft der Monarchen von Österreich, Preußen und Dänemark, mit Buziehung eines Bevollmächtigten des deutschen Bundes, in Deutschland vorzuschlagen, und im kurzen Weg die streitigen Angelegenheiten zu ordnen. Schon befinden sich Mitglieder der königlichen Familie und Beraterns Personen des Königs Christian unterwegs, um in dieser Richtung das Terrain zu sondiren, und das Zustandekommen dieses Projektes möglich zu machen.

In Berlin spricht man auch schon davon, daß der Feldzug in einem „Berliner Frieden“ seinen Abschluß finden werde.

## Vom Kriegsschauplatze.

Aus dem österreichischen Hauptquartier in Kolding wird der „Weser Ztg.“ vom 5. Juli geschrieben: „Um sich beim Korpskommandanten FML v. Gablenz als österreichisch gesinnt zu gerieren und den preußischen Truppen ein Paroli zu bieten, enthandte die Stadtgemeinde Kolding an den Träger des gedachten hochberühmten Namens eine Deputation hiesiger Bürger, welche dem tapferen General vorstellig mache, wie schon das bloße Gerücht, Kolding würde die gerne gesehene österreichische Besatzung durch Verlegung des Hauptquartiers mit einer preußischen vertauschen müssen, die Herzen der Einwohner tief gebeugt habe, also wolle der General diese gefürchtete Kalamität gnädigst von ihren Häuptern abwenden.“

Die Antwort darauf war auch charakteristisch genug. Sie lautete im bekannten Gablenz'schen Lapidarstyle, wie folgt: „Hier in Kolding kantonniren weder Österreicher noch Preußen, sondern — Feinde!“ Nachdem in Folge ergangener Requisition diverser Naturallieferungen von hiesiger Stadt kein Lebenszeichen der Willkürigkeit gegeben worden war, hat man nunmehr die Waarenvorräthe und Comptoirs der hiesigen Kaufleute Hansen, Petersen, Meyer und Levin mit Beschlag belegt, resp. geschlossen.“

Die Privatnachricht eines Hamburger Blattes, daß die Insel Föhr von österreichischen Jägern besetzt worden sei, bestätigt sich nicht. Nicht allein, daß man hier betreffenden Ortes keine Meldung hierüber erhalten hat, wird nun auch über telegraphische Anfrage aus Flensburg gemeldet, daß man dort von einer Besetzung Föhr's nichts weiß.

Die „Hamburger Nachr.“ schreiben: Aus Alborg kommt eine gute Botschaft. Die Preußen haben wieder einmal scharfe Wache am Limfjord gehalten und sieben Kauffahrteischiffe nebst zwanzig Booten, welche jütische Güter nach Flügeln wegschmuggeln wollten, an die Kette gelegt und als gute Prise erklärt. Mit Ausschreibung der Requisitionen wird bitterböser Ernst gemacht. So ist dem Amtle Beile, wozu bekanntlich Kolding gehört, vom 1. d. M. ab innerhalb 10 Tagen eine Lieferung von 500 Ochsen und außerdem täglich 500 Flaschen Wein, dann Mehl, Reis, Kaffee, Zigarren, Rauchtabak in augenblicklich nicht bekannten Quantitäten bei strengster Exekution aufgetragen. Die bisherige Arroganz der Koldinger hat denn auch seither einer äußerst gedrückten Stimmung Platz gemacht.

Als eine Thatsache, welche auf die nächsten Zeugen von überaus komischem Effekte gewesen, zugleich aber charakteristisch für die dänische Kampfslust, verdient erwähnt zu werden, daß die dänischen Kriegsgefangenen, welche zur Ausweichung bestimmt waren, die mannigfältigsten und drolligsten Gründe vorgebracht haben, sich der Ausweichung zu entziehen. Allelei fabelhafte Krankheiten wurden namentlich von ihnen simulirt, um in der Gefangenschaft bleiben zu dürfen. Einzelne aber haben sich auch offen darüber ausgesprochen, daß sie keine Lust hätten, in dem erfolg- und ruhm- und aussichtslosen Krieg noch weiter zu fechten.

## Oesterreich.

**B**rünn, 7. Juli. Die unlängst in Polen verkündete sogenannte Amnestie hat bei den in Mähren und Böhmen internirten Polen die Besorgniß erregt, daß sie nunmehr an Rußland ausgeliefert und dort — amnestirt werden könnten, und in Folge dessen sind die Fluchtversuche der Polen wieder sehr häufig geworden. Viele dieser Versuche sollen gegückt sein. Nach einem auswärtigen Blatte fand vor wenigen Tagen ein origineller Fluchtversuch aus einem Internierungsorte in Mähren statt. Es langte nämlich im

Kasernenhofe ein Wagen mit Mehlsäcken an. Die Säcke wurden heruntergenommen, abgezählt und übergeben, sodann wurde den Knechten bedeutet, daß sie die von früher hier befindlichen leeren Säcke mitnehmen können, und ihnen die Kammer gezeigt, in welcher sich die Säcke befinden. Die Knechte blieben allein, nach ungefähr einer Viertelstunde sah man sie mehrere strohende Säcke über den Hof schleppen, auf den Wagen laden und dann gemächlich davonfahren, nachdem sie früher noch eine kleine Herstärkung aus der Brantweinflasche zu sich genommen. Ohne Zweifel glaubt man, die Knechte hätten, wie es auch oft geschieht, immer einen leeren Sack mit anderen Säcken gefüllt, wodurch der Transport bedeutend erleichtert wird. Als man aber des Abends zwölf Internierte vermißte, erlangte man die Ueberzeugung, daß der Inhalt der Säcke ganz anderer Natur gewesen war. Jede Nachforschung blieb vergeblich, denn auch die Müllernechte waren spurlos verschwunden. Drei Tage später wurden drei von den Entwichenen in der Nähe der polnischen Grenze, zwei Stunden östlich von Krakau, aufgegriffen, die anderen werden längst glücklich entkommen sein. Dies ein Beispiel für viele. Nach einem solchen entdeckten Fluchtversuch, besonders wenn dabei die Internierten in Massen beteiligt sind, finden gewöhnlich Besetzungen statt, und solche Besetzungen von Internirten veranlassen fürsich das Gerücht, als enlasse Österreich die Internirten in das Ausland, nach Frankreich oder in die Schweiz.

**P**rag, 7. Juli. Wir haben hier nichts als Fehden; Fehden zwischen Deutschen und Czechen, und Letzterer unter sich. Die Auseinandigung der Deutschen czechischerseits ist man gewohnt, ein selteneres und darum interessanteres Schauspiel gewähren die Fehstreite der Czechen unter sich. Daß sie dem Feinde gegenüber, nach Muster des alten Hussitenliedes, mit Dreschslegeln dreinschlagen, nimmt nicht Wunder, daß sie aber in gleichem Style unter sich herumarbeiten, könnte eher befremden, wenn man nicht die Rücksichtslosigkeit dieser Partei kennen würde. Die Vorgänge sind bemerkenswerth, weil sie den Riß erweitern, der dadurch entstanden, daß sich die czechische Partei in eine demokratische und konservative zerklüftete. Die demokratische Partei hat übrigens ihr Oberhaupt verloren. Wie aus einem Eingefendet der „Bohemia“ ersichtlich, erklärt der demokratische Fürst Dr. Rud. Thurn-Taxis, daß er „nach reiflicher Erwägung aller Verhältnisse von jeder politischen Thätigkeit sich fernhalte, was er allen seinen politischen Gegnern und Freunden zu wissen mache.“ Er hat sich der Dekonomie in die Arme geworfen und baut eine Zuckerfabrik.

**P**est, 6. Juli. Sr. f. l. apostolischen Majestät Regierung hat soeben wieder einen neuen Beweis von der regen Sorgfalt für das materielle und intellektuelle Gedächtnis Ungarns gegeben. Die vorigjährige Wissenschaft hat unter Anderem die Fehler der ungarischen Landwirthschaft, vor Allem aber den Mangel an Ackerbau- und Forstschulen blosgelegt, und der ungarische Landesagriculturverein, dessen Bemühungen durch die bereitwillige Unterstützung der Regierung behörden wesentlich gefördert werden, hat es als ein dringendes Bedürfniß erkannt, einige landwirtschaftliche Lehranstalten zu errichten. In erster Reihe handelt es sich um die Reaktivierung des einst so berühmten, vom Grafen Szestetis gegründeten Georgicons zu Keszthely am Plattensee, dieses ersten landwirtschaftlichen Instituts, welches indeß auch in Folge der politischen Kämpfe seine Wirksamkeit einstellen mußte. Se. Majestät haben jetzt den Betrag von 40.000 fl. anzuweisen geruht, damit zu Keszthely eine Landwirtschafts- und Forstanstalt je eher errichtet werde. Zu diesem Gebäude sollen die dortigen Schullokalitäten des einstigen Georgicons adaptirt, theils aber ganz neue, den Anforderungen der Zeit entsprechende Her-

stellungen durchgeführt werden. Später wird die Errichtung von mehreren Ackerbauschulen, zunächst in Debreczin und Rimassombath folgen.

## Ausland.

Aus München, 7. Juli, wird dem „Botsch.“ geschrieben: „Ich beeile mich, Ihnen mitzuteilen, daß heute nach vierzehntägiger Unterbrechung wieder eine Konferenzsitzung stattgefunden hat, nachdem die österreichischen Bevollmächtigten ihre neuen Instruktionen erhalten hatten. Verschweigen kann ich nicht, daß das lange Ausbleiben der Instruktionen hier sehr verstimmt hat. Heute wurde in die Verathung des hessen-darmstädtischen Entwurfes, und beziehungsweise der an denselben von Österreich vorgeschlagenen Modifikationen eingetreten. Morgen wird die Verathung fortgesetzt und der Versuch gemacht werden, die Vereinbarung formell zu fixiren. Manche der von Österreich vorgeschlagenen Modifikationen erregen Bedenken. Die Aussichten sind überhaupt nicht rosig. Heute ist plötzlich der Bevollmächtigte Nassau's, Geheimrath v. Hemskerke, von hier abgereist. Man fragt hier, eine preußische Drohnote, welche in Wiesbaden eingetroffen sei, habe diese ebenso unangenehme als überraschende Diversion hervorgebracht. Man fragt hier ganz erstaunt, wie es doch kommen könne, daß Preußen in dem Momente der ernstesten Waffenbrüderlichkeit und engsten politischen Allianz mit Österreich, auf eine so brüsk Art gegen einen Staat verfahren könne, der den gegen Österreich eingegangenen Verpflichtungen gerecht werden will. Wo bleibt der „Allierte“ Österreich? Der hannover'sche Gesandte scheint gleichfalls die Instruktion zur Abreise zu erwarten. Seine Regierung hat bereits die Forderung des ganzen bisher genossenen Präcipuum fallen und sich mit einem Theile desselben absindern lassen, um dann in den Zollverein zu treten. Auch von Oldenburg, heißt es hier, daß es den Vertrag mit Preußen bereits abgeschlossen habe.“

Berlin, 8. Juli. Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Bei Wiederaufnahme der Blockade hat der Handelsminister die bereits eingeführten Tarifermäßigungen der Staatsseisenbahnen für Getreide und Hülsenfrüchte fortbestehen lassen und hat dieselben auf Nübsaatens- und Leinsaatentransporte ausgedehnt. Die schwebenden Verhandlungen, ob die Privatbahnen zu gleichen Konzessionen bereit seien, werden hoffentlich den gewünschten Erfolg haben.

Die „Kreuzzeitung“ meldet aus Randers, 7. Juli Vormittags: Gestern wurden vom Militär-Gouvernement ein jüdischer Geistlicher, ein jüdischer Zeitungsredakteur und ein Rabbiner als Repressalie für die auf der Insel Sylt von den Dänen entführten Schleswiger in den Festungsarrest abgeführt.

— 8. Juli. Die einstweilige Verwaltung Südlands wird an Kommissäre Österreichs und Preußens übertragen. Man erwartet bereits in den nächsten Tagen aus Wien die Meldung über die von Österreich hierzu designierten Persönlichkeiten. Die Überschüsse von den Einkünften werden für die Dauer der Okkupation in die Kriegskassen der Alliierten flie-

ßen. — Für Schleswig und Holstein soll eine gemeinsame Verwaltung hergestellt und deshalb nächstens am Bunde ein Antrag gestellt werden. — Die oldenburgische Kandidatur wird zwar noch von Preußen aufrechterhalten, aber auch die preußische Regierung wird dem kompetenten Aussprache sein Recht widerfahren lassen. Für kompetent wird jedoch nicht der Bundestag selbst, sondern eine von demselben niedergegesetzte juridische Instanz gehalten.

Der mit der Bildung eines dänischen Ministeriums beauftragte Graf Moltke-Nütschau soll derselbe sein, welcher in früherer Zeit Minister für Holstein war, wo er eben nicht sehr angenehme Erinnerungen hinterließ. Er ist ein geborner Holsteiner, gesammtstaatlich und absolutistisch jungerlich gesinnt.

Altona, 9. Juli. Das Verordnungsblatt für Schleswig-Holstein veröffentlicht eine Bekanntmachung der Zivilkommissäre, welcher zufolge die preußische Regierung mit Genehmigung der Bundeskommissäre das Nivelllement für den Bau einer direkten Eisenbahn von Rendsburg nach Kiel vorzunehmen beabsichtige. Eisenbahn-Inspektor Schwabe ist mit den Vorarbeiten betraut.

Paris, 8. Juli. Die „France“ weiß heute von zwei diplomatischen Incidenzfällen zu erzählen, zu welchen die Weigerung Österreichs, politische faits accomplis, die nur durch Revolution herbeigeführt worden sind, anzuerkennen, Anlaß gibt.

Der erste Fall betrifft den gewaltsamen Thronwechsel in Griechenland; die österreichische Regierung soll Anstand nehmen, ihrem Vertreter in Athen neue Beglaubigungsschreiben auszufertigen, da sie den König Georgios I. als solchen nicht anzuerkennen vermag.

Der zweite Fall trägt sich in Konstantinopel zu, wo, nachdem die Vollmachten Daud Pascha's als Gouverneur von Libanon erloschen sind, eine neue Konferenz zusammenzutreten hätte, an welcher sich auch die Regierung Viktor Emanuel's, als Missgraturs des Pariser Vertrages, beteiligen will. Die kaiserliche Regierung soll sich jedoch weigern, ihren Repräsentanten zu einer Versammlung abzuordnen, in welcher auch der Bevollmächtigte des „Königs von Italien“ seinen Sitz hat.

In Betreff des ersten Falles bemerkt „La France“, daß Frankreich bemüht sei, Österreich dazu zu bewegen, seine Beziehungen zu Griechenland zu regulieren. Über die zweite Angelegenheit beobachtet das offizielle Organ wohlweislich Stillschweigen.

Zu Paris zirkuliert das Gerücht, daß die in der „Morning-Post“ veröffentlichten Altenstücke vom englischen Kabinett für nicht weniger denn 40.000 Pf. St. gekauft worden seien.

Aus London, 5. Juli, wird dem „Botsch.“ geschrieben: „Am Tage nach der Veröffentlichung der preußischen Depeschen durch die „Morning-Post“ wurde das Bureau des eben genannten Journals von Besuchern nicht leer. Viele hervorragende Politiker suchten die Redaktion dieses Blattes auf, um sich von ihnen persönlich die Authentizität der Altenstücke bestätigen zu lassen. Und in der That liehen es die Herren von der „Morning-Post“ an Verfiche-

rungen der Authentizität nicht fehlen. Ja, einer der Redakteure ging so weit, zu erklären, er werde das Facsimile einer der Depeschen allen seinen Abonnenten mittheilen, wenn man mit den Dementi's fortfahren würde. Uebrigens kann ich Ihnen mittheilen, daß Lord Palmerston bereits seit etwa zwei Jahren aufgehört hat, der „Morning-Post“ direkte Kommunikationen zukommen zu lassen. Nachdem von allen Seiten die neue „heilige Allianz“ abgeleugnet wird, so haben die hiesigen Diplomaten sich ein Bonmot zurechtgelegt. Sie sagen, es bestehe zwar keine „sainte alliance“, wohl aber eine „sainte entente“; denn die Entente haben die nordischen Mächte ja selbst zugestanden.“

Aus Konstantinopel, den 7. Juli, wird gemeldet: Der russische Geschäftsträger, welcher das auf die Donauprähnner bezügliche Protokoll ad referendum genommen hatte, hat Befehl erhalten, denselben beizutreten. Das Dokument hat bereits die Unterschriften der Vertreter der Pforte, Frankreichs, Englands, Österreichs und Italiens erhalten.

Der „Courrier d'Orient“ hat eine amtliche Verwarnung erhalten, weil er die Person des Prinzen Cousta während dessen Anwesenheit in Konstantinopel mit allzu großer Auszeichnung behandelt habe.

New-York, 29. Juni. Grant wurde durch die Bewegung der Konföderirten genötigt, seine vorrückende Bewegung gegen Wildon aufzugeben und nach Petersburg zurückzukehren. Man glaubt, Grant werde nicht mehr stürmen, sondern die Belagerung Petersburgs beginnen. Die Franzosen besetzten Acapulco in Mexiko und hoben die Blockade auf.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 12. Juli.

Wie wir vernehmen, trifft morgen der Augenarzt Dr. Kollar, Assistent des Herrn Professor Arlt von Wien hier ein. Er wurde zu einer Konsultation hierher berufen und dürfte auch anderen Augenleidenden seine Hilfeleistung nicht versagen.

— Gestern fiel ein auf dem Moorgrunde arbeitendes Mädchen, als es Wasser schöpfen wollte, in den Laibachfluß und ertrank.

— Vorigen Sonntag wurden in einem Hause der Ursulinergasse eine Parthei Wäsche gestohlen, welche mehrere Gesellen einer dort befindlichen Werkstatt gehörte.

L. Idria, 8. Juli. Am verflossenen Sonnabend unternahm die hierortige bergmännische Musikkapelle gemeinschaftlich mit dem Gefangenvereine einen Ausflug in das an der Bezirksstraße gegen Loitsch so anmuthig gelegene Dörlein Godović. Nach der Mittagsstunde verließ die Musik- und Sängerschaar, letztere mit einer sehr prunklosen Fahne — die auf einer Seite die „Leier“ auf der andern „Embleme des Bergbaues“ gemalt trägt — unter dem Schall verschiedener Gattungen Instrumente, wobei selbst die große türkische Trommel nicht fehlte, die Stadt und zog, begleitet von einer großen Anzahl Musikfreunde aus allen Schichten der Bevölkerung Idria's durch

## Feuilleton.

### Aus der Residenz.

Im Juli.

D. B. Ohne Widerrede, dieser Sommer ist ein echter Stadtsommer, ein Sommer, welcher ein eigentliches Hinausgefühl kaum aufkommen, eine leise Fortempfindung kaum sich bis zum Krankhaften steigern läßt. Wir leben in einem ewigen April, fast jeder Tag bringt uns ein elementarisches Potpourri aus allen vier Jahreszeiten, und während die sonnigen Morgen in's Freie locken, erwecken die kühlen Abende in uns wieder die alte Sehnsucht nach dem traulichen Kamme. Die Wintermährchen, welche weiter verschlagene Landbewohner und kühne Vergnügungszügler erzählen, die Wunder von frisch gefallenem Schnee in den Höhen und von neuen leichten Eisdecken in den Tiefen, sie haben für uns gar nichts Währchenhaftes mehr an sich. Die uns umgebende rauhe Wirklichkeit läßt uns diese Phänomene nur allzu natürlich erscheinen. Wir werden demnächst mit großer Seelenruhe hören, wie in Mitte des Juli auf der Donau sich ein zweiter Eisgang bildet, und wie in den Hunderttagen ein Unvorsichtiger erfroren gefunden wurde, weil er es wagte, im Freien zu übernachten. Unter diesen Umständen klingt die Vorsicht unserer Väter der Stadt, welche aus Aulak der Hundstage verbietet, Hunde ohne Leine in öffentliche Lokale mitzubringen, fast wie eine leichte Ironie, und die Hoffnungen des Publikums, bei dem Volksfeste des 18. August einen brillanten Eispannion sich aufzubauen zu sehen, erscheint kaum allzu sanguinisch. Doch, es ist Methode in

diesem Wahnsinn der Elemente. Dem grünen Winter des Mai folgt ein verlorner Sommer.

Für den Feuilletonisten insbesondere ist dieser Sommer eine Art von sozialer Sphinx, welche ihn durch das unlösbare Rätsel: wo ist im Augenblicke „Ganz Wien“, zur Verzweiflung bringt. Die Stadt ist leer, aber auch auf den Vändern ist es nicht übervoll. Die Fremdenanzeiger unserer Lokalblätter halten sich in sehr bescheidenen Grenzen, die Babelisten der verschiedenen Kurorte weisen gegen das Vorjahr ein sehr bedenkliches Minus aus und die Trains de plaisir der verschiedenen Richtungen nehmen heuer mehr als je die journalistische Hilfslokomotive, Reklame, in Anspruch. So erübrigten dem armen Feuilletonisten, der „Ganz Wien“ gleich Zepheth seinen Vater sucht, nichts weiter, als seine Arabesken des Tages, wie über eine Stadt unbekannten Aufenthaltes zu schreiben und die melancholischen Elegien über die todte Saison an die P. T. geneigten Leser ibi ubi zu adressiren.

Doch ein Trost ist ihm geblieben. Wien ist nicht so leer wie es aussicht und die grüne Campagna in dessen Umgebung belebter als es scheint. Es gehört im Augenblicke nur zum guten Tone, sich von der Öffentlichkeit mehr als gewöhnlich zurückzuziehen. Einige Wiener Don Rundados de Colibrados hoffen so der Welt den Glauben anzutäuschen, als kennten sie die feenhafte Tage von Kissingen oder die interessanten Begegnungen von Karlsbad noch näher als aus den Original-Korrespondenzen der verschiedenen Blätter. Das reizende Stückchen von de Majac: „Sand in die Augen“ wird nämlich heut zu Tage nicht nur auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, aufgeführt, man spielt es eben in aller Welt, für welche diese Bretter eine so große Bedeutung haben. Im Uebrigen werden jene Berichte aus Kissingen

und Karlsbad von „unseren eigenen Korrespondenten“ nicht ohne Einfluß auf die Zurückgebliebenen sein. Dazu ruhen dieselben auf zu tief gehenden Studien in Toilettenangelegenheiten und sind zu reich an anregenden Motiven dieser Art. Sie müssen als bald als fruchtbare Vorarbeiten eines allgemein gelgenden Gesetzbuches der Mode zur Geltung kommen. Es war die vielleicht nicht ganz so sehr die letzte Absicht dieser Publizisten, wird aber sicher deren einziger unbestrittener Erfolg sein.

Und dieser Erfolg ist keinesfalls zu unterschätzen, denn Mode ist Macht. Die fast absolute Macht der Mode hat sich auch in der Campagna dieser Saison, so lückenhaft dieselbe war, doch wieder eindrucksvoll bewährt. Die reizende Villaggiatura am Brunner Gebirge mit dem einst so gefeierten Baden und dem anmutigen Böslau, vor Kurzem noch das Schönkind der eleganten Welt, ist in diesem Jahre fast verödet. In Baden erhält, trotz den Wiederbelebungsversuchen Doktor Frommers, nur die Weilburg mit ihrer reichen Gruppe erlauchten Persönlichkeiten, welche hier das liebenswürdigste Familienleben vereinigt, in der Umgebung aber nur die Residenz der Vertreter des Kirchenstaates, Frankreichs, Spaniens und der Türkei die Erinnerung an die glänzenden Tage dieses prachtvollen Panoramas wach. Die Haute Finance hat sich erst im letzten Momente den Schwefelquellen Badens wieder zugewendet. Die Wiener sind nun begierig, ob der Schwefel der Badener Quellen unsern Börsianern besser bekommen werde als das Béch der Stranighasse. Es ist dies eine ziemlich grausame Auspielung an die unglücklichen Ereignisse der letzten Börsenwochen, Ereignisse, welche den Corso so manchen Kurorten um einige seiner glänzendsten Erscheinungen gebracht haben dürfte. Die Verluste dieser Tage sollen empfindlich, und wie man

die wildromantische Zala-Schlucht dem Dörfchen zu. Ueberall wo der Zug passirte, lockte das klingende Spiel die Einwohner an die Fenster und Thore. Eben als die Andächtigen von dem nachmittägigen Gottesdienste aus der Kirche gingen, wurde zum nicht geringen Erstaunen der unvorbereiteten Dorfbewohner der Einzug in Godović gehalten. Nach einer kurzen Rastzeit betrat die Musikkapelle die neben der Straße vor dem Pfarrhofe in der Schnelligkeit nothdürftig errichtete Tribüne und hielt ihre musikalischen Vorträge, denen jene der Sänger folgten. Während der Produktion langten die von dieser Landparthei benachrichtigten Herren Sänger und andere Persönlichkeiten aus Planina an, deren Anwesenheit die angenehme, von dem herrlichsten Wetter begünstigte Unterhaltung bedeutend erhöhte. Der Gesang der Planinace Herren Sänger wirkte mächtig auf die Zuhörer, ihre Singfertigkeit wurde allgemein bewundert, ja man konnte sich gar nicht satt hören an ihrer frischen und exalten Gesangswweise. Ein Tanz bildete den Beschluß der Freuden dieses Tages, worauf man sich verabschiedete und mit dem Wunsche eines baldigen Wiedersehens in die Heimat zurückkehrte. Die Musikkapelle, die Sänger und viele treue Begleiter derselben trafen erst am darauffolgenden Tage Früh 3 Uhr in der fröhlichsten Laune in Idria ein.

Unsere Mittheilung in Nr. 145 der „Laibacher Zeitung“ in Betreff der diesjährigen, gegen die Vorjahre etwas lau gewesenen auferkriechlichen Begehung des Achatiusfestes, durch welche wir den geäußerten Ansichten mehrerer sehr respektabler Gäste und der eigenen Anschaung getrenlich Ausdruck geben, erhielt von einem hiesigen Korrespondenten in Nr. 148 der genannten Zeitung eine Entgegnung, worauf wir erwiedern, daß wir darüber, ob bei uns ein Gesangsverein, oder bloß eine Gesangsschule besthe, nicht streiten wollen, und beschränken uns einfach auf die Bemerkung, daß nach dem allgemeinen Dafürhalten die hiesigen Sänger faktisch doch einen Verein bilden, weil sie neben dem Chormeister oder Gesanglehrer auch einen Direktor an der Spitze haben, und wie die obbeschriebene Sängerausfahrt zeigt, mit der Fahne ausdrücken. Unsere Besorgniß, „daß das Achatiusfest, was die sonst üblich gewesenen Lustbarkeiten betrifft, mit der Zeit in den Strom der Vergessenheit gerathen dürfe“, kann uns der unbekannte Korrespondent nicht benehmen, weil wir wohl wissen, auf wessen Kosten die Vergnügungen größtentheils veranstaltet werden, und daß gegen dieselben in Folge des festgehaltenen Sparystems mutmaßlich in kurzer Zeit das Veto eingelegt werde — — —. Was dann? Der Herr Korrespondent hält auch die Angriffe gegen die schlummernde Theater-Direktion nicht ganz, somit nur theilweise für gerechtfertigt; wir antworten ihm aufklärend darauf, daß viele Dilettanten mit Lust die „Bretter“ betreten würden, wenn es eine fachkundigere Leitung gäbe, und daß dieser Umstand und nicht jene von den Einsichtigen und Gebildeten gut aufgenommene Kritik, die übrigens nur für den engen Kreis der Dilettanten in der wohlmeintenden Absicht bestimmt war, leicht abstreifbare Fehler zu beseitigen Ursache der bisherigen Unthätigkeit ist.

wissen will bis in die Höhen der Finance reichend gewesen sein.

Auch die Linie an der Westbahn, die so malerischen Parthen des Wienthales, haben jene sanguinischen Hoffnungen noch lange nicht erfüllt, welche man an die Entstehung dieses Schienenweges seiner Zeit knüpfte. Noch fehlt dieser pittoresken Landschaft jene reiche Staffage an Villen und Landhäusern, an Restaurations und Anlagen, die nun einmal nach dem landschaftlichen Geschmack des Wiener die bessere Hälfte einer Gegend bilden. Dagegen zieht das tief verborgene, so heimlich gelegene Neuwaldegg und dessen reizender Ausläufer Dornbach, zwei fast seit Jahren brach gelegene Sommerfrischen, in neuerer Zeit die Stadtflüchtigen wieder magisch an sich. Zwei unserer Minister, eine große Menge medizinischer und juridischer Notabilitäten, ein weiter Kreis von industriellen und mercantilen Namen bilden daselbst den Kern einer sehr glücklich situierten Kolonie, welche in einer langen Reihe trefflich gelegener Sanssoucis „weit entfernt vom Weltgeschäft“ zwar nicht „mit eigenen Stieren den Boden wohl durchschlägt“, aber doch den ungezwungensten Freunden des Landlebens ein heiteres Asyl bereitet. Es liegt eben ein großer Reiz in den Gegensätzen und dieselbe Gesellschaft, welche vor Kurzem der Glanz und Luxus unserer einheimischen Kurorte kaum mehr genügte, fühlt sich hente von den fast primitiven Genüssen dieser modernen Inseln in seltnier Weise angezogen. Es übt auf den Menschen nichts einen größeren Zauber nach dem Neuen als — das Alte, wenn es erst so alt geworden, daß es fast für neu gelten kann. So ergibt es auch den modernen Idyllen von Neuwaldegg

— Der „Agramer Zeitung“ wird aus Glina, 4. Juli, berichtet, daß Se. Majestät einen jungen Mann, welcher den Buhlen seiner Gattin erschossen hatte, auf das im telegraphischen Wege eingelangte Gnadengesuch der Gemeinde von Glina begnadigt hat. Die Todesstrafe wurde in zehnjährigen schweren Kerker verwandelt.

## Wiener Nachrichten.

Wien, 11. Juli.

Erzherzog Albrecht hat vor seiner Abreise in die Schweiz über einen Theil des Nachlasses weitland der Frau Erzherzogin Hildegarde verfügt, und zwar erhielten das sämtliche Dienstpersonale den Inhalt der Toilette- und Bijouterie-Etagères, wovon auch die Offiziere der k. k. Armee in Schleswig-Holstein, welche sich ein Andenken der Verbliebenen erbaten, Mehrfaches erhielten. Die Erzherzogin Maria Theresia und Mathilde erhielten sämtliche Schmuckgegenstände. Für sich selbst behielt der Herr Erzherzog nichts als einen Weihbrunnen, einen Schutzengel darstellend, welcher über dem Bett seiner da hingeschiedenen Gemalin hing, und eine wertvolle Tasse sammt Schale und Löffel, welche die Verewigte in ihrer Kindheit benützte und deshalb sehr lieb hatte.

— Die Niedlsche Korr. will wissen, daß keine Marschalls-Konferenz stattfinden werde. Es liege nicht der geringste Grund zu einer solchen außerordentlichen militärischen Berathung vor.

— Der emeritierte Professor des Polytechnikums, Herr Paul Meißner, Erfinder der Meißner'schen Heizungen, ist, 87 Jahre alt, gestorben.

— Die Berufung des kroatisch-slavonischen Landtages steht noch in diesem Jahre in Aussicht; die betreffende Hostauzlei ist vollauf mit den Vorarbeiten beschäftigt, und schon in nächster Zeit dürfen Kommissarien nach Agram entsendet werden, um an Ort und Stelle für die Durchführung dieser wichtigen konstitutionellen Maßregel zu wirken.

Die Ausschreibung der Neuwahlen für den damalischen Landtag dürfte schon in den nächsten Tagen erfolgen.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

### Original-Telegramm.

Wien, 12. Juli. Nachrichten aus Kopenhagen melden, daß sich das Ministerium Moltke konstituiert habe. Ein neunmonatlicher Waffenstillstand wird erwartet. In Kopenhagen walte eine friedlichere Stimmung.

Berlin, 10. Juli. Der heutigen „Spener'schen Ztg.“ wird mitgetheilt: Prinz Johann von Glücksburg habe sich wenige Stunden im strengsten Infektionshaus hier aufgehalten und sei nach Karlsbad abgereist.

und Dornbach mit ihren wieder en vogue gekommenen Regelpartien und „Lichtesschießen.“

Die todte Saison erweitert stets den Schauplatz der geselligen Freuden. Sie verlegt dieselben nicht nur aus der Stadt in die verschiedenen Länder, sie zieht denselben auch inner der Pannicile weniger enge Grenzen. Trotz der kühlen und regendrohenden Abende flieht Wien doch die dumpfen Theater und zieht nach den lustigeren Räumen der beiden Circus-Suh und Trost, es meidet die unheimlichen Concert-Säle und fällt das Sommertheater, um den einbeinigen Tänzer Juliano Donato zu bewundern, es verläßt die verschiedenen Salons, die Wiegen künftiger artistischer Größen, und wandert nach einer „neuen Welt“, um dort Blondin, den echten Blondin den „Helden des Niagara“, wie er sich bescheiden nennt, anzustauen. Es scheint fast, als wenn Donato und Blondin den Zenith des Interesses dieser Saison bilden sollten. Schon beim ersten Auftreten Donato's zeigten die Wiener sich sehr empfindlich für den Sieg, welchen der junge Spanier über ein tüchtiges Geschick, über die Natur selbst errang. Der anmutige und im täuschenden Lampenlichte ganz hübsche Tänzer eroberte sich, trotz seines einen Beines, im Sturmlaufe die Gunst der Frauen. Eine glücklich geleitete Reklame machte ihn rasch zum Helden des Abends. Eine fast auf der Straße gefeierte Hochzeit verbreitete seine Popularität bald in den weitesten Kreisen. Juliano Donato wurde bei seinem letzten Auftreten das Seientstück der berühmten Fanni Eßler. Die Bewohner des „brillanten Grundes“ gönnten seinen Pferden nicht weiter die Ehre, ihren Liebling zu ziehen und spannten sich selbst vor den Wagen. Die letzten zehn

Paris, 11. Juli. Der heutige „Moniteur“ meldet: Am 12. Juni fand Kaiser Maximilians feierlicher Einzug in Mexiko statt; der Kaiser wurde mit Enthusiasmus empfangen.

Christiansfeld, 9. Juli. Aus Anslet wird berichtet: Um 2 Uhr Morgens versuchten drei dänische Kriegsschiffe mit Transportbooten im Schlepptau Truppen zu landen, zogen sich aber in Folge rascher Alarmierung der Preußen wieder zurück.

Kopenhagen, 9. Juli. Das Morgenblatt der gesamtstaatlich geführten „Flyveposten“ schreibt: Wie es heißt, wird das neue Kabinett aus dem Grafen Karl Moltke als Konseilspräsident, dem Gen.-Lieut. Hansen als Kriegsminister, dem Kammerherrn v. Quaade als Minister des Auswärtigen, Generalauditeur Kammerherrn Scheel als Justizminister, dem Amtmann Kammerherrn Helzen als Minister des Innern und dem Kammerherrn Johannsen als Minister für Schleswig bestehen.

Stockholm, 8. Juli. Abends. Die Regierung hat angeordnet, daß es der russischen Eskadre (bestehend aus 1 Fregatte, 2 Klippers und 2 Yachts), welche sich zu einer Kadettenübung in die Ostsee und das Kattegat begibt, nicht gestattet werde, gegen die bestehende Generalordnung insgesamt in irgend einen schwedischen Hafen einzulaufen.

Stockholm, 10. Juli. Die Schraubenlinienschiffe Carl Johann und Stockholm und die Dampfkorvetten Vanadis, Gefle sind ausgelaufen, um zwischen Gotland, Falsterbo und Öresund zu kreuzen.

## Eingesendet.

Sollte man in Laibach, der Hauptstadt Krains, mit über 21.000 Seelen nicht die humane Bestimmung treffen können, daß für den Fremden und ermüdeten Reisenden, gleich wie in andern Hauptstädten, eine gewisse Anzahl von Fialern zu den Stunden des Personenverkehrs am Bahnhofe zur Benützung gestellt werden?

Ein Fremder, der Laibach öfter besucht.

## Markt- und Geschäftsbericht.

Krainburg, 11. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 30 Wagen mit Getreide.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Mezen fl. 5.85; Korn fl. 3.50; Gerste fl. —; Hafer fl. 2.60; Halbfrucht fl. —; Heiden fl. 3.10; Hirse fl. 3.10; Leukurz fl. 3.80; Erdäpfel fl. —; Linsen fl. —; Erbsen fl. —; Fijolen fl. 4.30; Rindschmalz pr. Pfund kr. 47, Schweinschmalz kr. 44; Speck, frisch kr. 30, geto. geräuchert kr. 40; Butter kr. 38; Eier pr. Stück kr. 1; Milch pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 18, Kalbfleisch kr. 17, Schweinefleisch kr. 20, Schöpfnfleisch kr. 16; Hähnchen pr. Stück kr. 20, Tauben kr. 10; Hen pr. Ztr. fl. 1.50, Stroh kr. 90; Holz hartes, pr. Klafter fl. 5.10, geto. weiches, fl. 3.50; Wein, weißer, pr. Eimer fl. 7.

Bvorstellungen Donatos hatten dem Thaliatheater zwölftausend Gulden eingetragen. Seinen Nachlang soll der Donato-Enthusiasmus in einer Ehrenkrücke für den Gefeierten finden. Natürlich liefern die Lorbeeren Donato's I. Donato II. nicht lange schlafen. Auch er macht vor seinem Publikum Glück. Es steht nur zu fürchten, daß dieser Donato-Cultus endlich zu Selbstverstümmlungen verleiten und unsere Caloris, Frapparts und Price's der Zukunft nur mehr mit einem Beine um die Lorbeeren Terpsichores zu ringen wagen werden.

Doch der König ist tot — es lebe der König! Donato ist nach Pest abgereist und Blondin, der vielfach genannte Seiltänzer, trat im öffentlichen Interesse an seine Stelle. Während Donato seinem Publikum allerdings das Niegesehne bot, bringt Blondin eigentlich nichts, was man nicht schon sehr oft in jedem Dorfe auf jeder Messe gesehen hätte. Nur die Dimensionen und der äußere Apparat macht die Leistungen Blondins zum Ungewöhnlichen. Die schwindelnde Höhe und der Glanz des Costumes, die Präzision und Sicherheit der Ausführung, zu dem die magische Beleuchtung bei den Nachvorstellungen und die berausende Musik geben diesen Schaustellungen ihr Lustre. Blondin erzielte bei den allerdings sehr hochgegriffenen Eintrittspreisen an einem Abende die Einnahme von über 10.000 fl. Er selbst bezahlt hier von nur fixe 100 Pfunde. Zwei Drittheile der Einnahme erhält eine englische Gesellschaft als Interresa der Blondin'schen Produktionen, ein Drittheil Schwender, wofür er die Tageskosten trägt. Blondin soll bereits mehr als ein Millionär — in Franks — sein.

## Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien  
den 11. Juli 1864.

5% Metalliques 72.30 | 1860-er Anleihe 97.35  
5% Nat.-Anleh. 80.65 | Silber . . . 113.75  
Banknoten . . 784. | London . . 115 —  
Kreditkarten . 193.40 | k. k. Dokoten 5.50

## Fremden-Anzeige.

Den 10. Juli.

Stadt Wien.

Die Herren: Dr. Belinska, Bürgermeister; Reicher, Dr. der Rechte; Hohenauer und Ditrich, Kaufleute, von Wien. — Galizi, Kaufmann, von Triest. — Engländer, Kaufmann, von Kanischa. — Weißner, Kaufmanns-Sohn, von Leipzig. — Mathes, Handelsmann, von Geitschee.

## Elephant.

Die Herren: Chrestein, Kaufmann, von Wien. — Stern, Kaufmann, von Agram. — Weiler, Kaufmann, von Kanischa. — Fischer, Kaufmanns-Sohn, von Kollin. — Mareschi, Handelsmann, von Triest. — Gaber, Realitätsbesitzer, von Marburg.

## Bayerischer Hof.

Die Herren: Pejci, Kaufmann, von Kiume. — Lachner, Privat-Beamte, und Tschewenoti von Triest. — Artmann, Privatier, von Prog.

(1318—1)

Nr. 1886.

## Edikt

zur Einberufung der Verlassenschafts-Gläubiger nach dem verstorbenen Herrn Josef Matitsch, Lokalkaplan in Kerstetten.

Von dem k. k. Bezirksamt Egg, als Gericht, werden Diesenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 17. März 1864 ohne Testament verstorbenen Herrn Josef Matitsch, Lokalkaplans in Kerstetten eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthnung ihrer Ansprüche den

3. August 1864.

Vormittags 9 Uhr, hiergerichts zu erscheinen oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu übereichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insoferne ihnen ein Pfandrecht gebürtig.

k. k. Bezirksamt Egg, als Gericht, am 22. Juni 1864.

(1304—2)

Nr. 2768.

## Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamt Adelsberg, als Gericht, wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Franz Matiusz von Adelsberg, gegen Andreas Milatz von Adelsberg wegen, aus dem Vergleich vom 8. März 1854, und der Besession vom 15. Oktober 1860 schuldiger 346 fl. 50 kr. öst. W. c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Leptern gehörigen, im Grundbuche der Reichsdomäne Adelsberg sub Urb.-Nr. 17 vorkommenden  $\frac{1}{4}$  Hubrealtät im gerichtlich erhobenen Schätzungsvertheile von 3303 fl. 80 kr. ö. W. gewilligt, und zur Vornahme derselben die erste Feilbietungs-Tagsatzung auf den

9. August.

die zweite auf den  
13. September, und  
die dritte auf den

11. Oktober 1. J.

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in dieser Amtsanzlei mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungsvertheile an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextrakt und die Lizitationsbedingnisse können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Adelsberg, als Gericht, am 27. Mai 1864.

(1300—3)

Nr. 333.

## Dritte

## exekutive Feilbietung.

Im Nachhange zum diesjährlichen Edict vom 31. März 1864, Z. 333 wird bekannt gemacht, daß auch zur zweiten Feilbietung der dem Johann Erzhul von Ponique gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Landespreis sub Urb.-Nr.

68 vorkommenden Realität in Stauden kein Kaufmuster erschienen ist, daher am 30. Juli 1. J.

Vormittags um 11 Uhr, zur dritten Feilbietung in dieser Amtsanzlei geschritten werden wird.

k. k. Bezirksamt Treffen, als Gericht, am 2. Juli 1864.

(1306—3) Nr. 9296.

Zweite  
exekutive Feilbietung.

Im Nachhange zum diesjährlichen Edict vom 14. Mai 1. J. Z. 7027 wird hiermit bekannt gemacht, daß bei dem Umstände, als zu der auf den

22. Juni 1. J.

angeordneten ersten Feilbietung der der Maria Armisch von Laibach gehörigen Realität kein Kaufmuster erschienen ist, zu der zweiten, auf den

23. Juli 1864

angeordneten Feilbietungstagsatzung geschritten werde.

k. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach am 24. Juni 1864.

(1307—3) Nr. 8035.

## Exekutive Feilbietung.

Vom gesetzten k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei in der Exekutionsache des Valentin Matjan von Podgora, durch Dr. Suppan, gegen Jakob Strukel von St. Veit die exekutive Feilbietung der, dem Jakob Strukel gehörigen Hälfte der im Grundbuche Pepensfeld sub Ntz.-Nr. 4, T. 1, Fol. 175, auf 330 fl. bewerteten, ferner der, im selben Grundbuche Ntz.-Nr. 6, Fol. 231, vorkommenden, auf 62 fl. bewerteten, endlich

der im Grundbuche Commenda Laibach sub Urb.-Nr. 156, T. X, Fol. 185, vorkommenden, gerichtlich auf 168 fl. geschätzten Realität,

zur Einbringung der Dorflebensforderung pr. 120 fl. des Zinsrückstandes bis 11. Jänner 1862 mit 10 fl., dann vom Kapitale pr. 120 fl. seit 11. Jänner 1862 weiter laufenden 5%

Interessen, der Klagskosten pr. 20 fl. 25 kr. und der Exekutionskosten bewilligt, und es seien zur Vornahme derselben drei

Tagsatzungen auf den

3. August.

3. September und

3. Oktober 1. J.

von 9 bis 12 Uhr, hiergerichts mit dem angeordneten worden, daß die feilzubietende Realität allenfalls erst bei der dritten Tagsatzung auch unter dem Schätzungsvertheile, den Meistbietenden hiltangegeben würden.

Hievon werden sämmtliche Kaufmuster mit dem verständigt, daß sie das Schätzungsprotokoll, den Grundbuchssextrakt und die Lizitationsbedingnisse hiergerichts in den gewöhnlichen Amtsstunden einschauen können.

k. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach am 1. Junit 1864.

(674—10)

## Die

## Niederlage

der k. k. ersten landesbefugten



Klattauer  
Waschwaarenfabrik  
des

F. A. Dattelzweig

befindet sich bei

Albert Trinker

in Laibach, Hauptplatz Nr. 239,  
„zum ANKER.“

(1334—1)

Donnerstag den 14. d. Mts.

wird in

Gaiher's „Pier-Halle“,

St. Peters-Borstadt Nr. 86, ein

Best-Scheiben

reginnen, wo der Preis für den Gewinner

ein schöner Gaisbock ist.

(1332 1)

Eine junge Witwe, kinderlos,

wünscht in ein solides Haus ent-

weder als Haushälterin oder

Gesellschafterin einzutreten;

sie ist sehr bewandert in der Wirt-

schaft, da sie viele Jahre selbst sowohl

in einem Gasthaus als auch beim Geschäft

dieselbe leitete, und ist im Kochen und

anderen Handarbeiten vollkommen geübt.

Es wird mehr auf eine solide Behand-

lung, als auf eine Bezahlung reflektiert.

Zu erfragen im Zeitungs-Comptoir.

(1305—2)

Ein überspielter

Bösendorfer Flügel

ist im Sparkassengebäude Woh-  
nung Nr. XIII., II. Stock, um 180 fl. käuflich zu haben.

## Hausverkauf.

Das Haus Nr. 178 in der  
Stadt, deutsche Gasse, ist aus  
freier Hand zu verkaufen.

Näheres ist im Hause selbst,

1. Stock zu erfahren. (1316—2)

(1259)

Bei Ign. v. Kleinmayr &amp; Fed. Bamberg in Laibach ist zu haben:

Allen Imaltern ist als bestes Bienenbuch zu empfehlen:

Des Pfarrers Dzierzon, berühmten Imkers in Schlesien,  
neue verbesserte

## Bienen-Zucht

mit dem günstigsten Erfolge angewendet. Nebst Theorie und Praxis des neuen Bienenfreundes. Herausgegeben von dem Bienen-Bereiter, dem Rentmeister Brückisch zu Koppenh. Fünfte Auflage. Mit 16 Abbildungen.

Preis 1 fl. 80 Kr.

Dzierzons zweitmäßige Anweisung zur Honig-Gewinnung, wie auch die Erbauung und Einrichtung der neuen Bienen-Stöcke, die Anleitung gegen das Tödteln der Bienen, ferner wie es anzufangen, sich eine fruchtbare Königin zu verschaffen, ist so wichtiger Art, daß jeder Bienenzüchter sich dieses in Zeitungen belobte Buch anschaffen sollte.

(2441—32)

## Der getrennte Freund.



## Holloway's Salbe.

Jedermann, der in den Besitz dieses Mittels gelangt und seine Anwendung zu handhaben versteht, ist sicher der Arzt seiner Familie. Wenn die Symptome der Hautkrankheiten bei einem Familienmitgliede zum Vortheile kommen, oder mit Schmerzen, Geschwüren, Halsbeschwerden, Asthma oder welcher auch immer anderen Art der Krankheit eine Person belastet wird, so ist sie am schnellsten und sichersten durch den beständigen Gebrauch dieser Salbe von allen diesen Uebeln wieder befreit.

## Fusswunden und Brustgeschwülste.

Es hat sich noch kein Fall ereignet, daß durch Anwendung dieser Salbe Fußwunden und Brustgeschwülste nicht geheilt worden wären. Laufende Menschen jedes Alters wurden durch dieses Mittel wieder hergestellt, nachdem viele von ihnen von den Spitälern, als unheilbar erklärt, entlassen worden sind. — Wenn sich aber die Wassersucht der Füße bemächtigt, so geschieht die Heilung derselben am sichersten dadurch, daß man die Salbe und Pillen zugleich in Anwendung bringt.

## Hautkrankheiten noch so bedrohender Art, können völlig geheilt werden.

Brandwunden auf dem Kopfe, Augen, Blättern, Kopffartige Schmerzen oder ein ähnliches Uebel, verschwinden spurlos unter dem mächtigen Einfluß dieser Salbe, wenn man nämlich die affectirten Stellen zwei- oder dreimal des Tages mit derselben gut einreibt, und zugleich zur Reinigung des Blutes die Pillen einnimmt.

## Grossartiges Mittel für die Familie.

Jene Hautkrankheit, denen die Kinder am meisten unterworfen sind wie: Kopf- und Gesichtsleisten, Pusteln, Kräze, Trockenheit der Haut u. a. m. sind durch dieses ausgezeichnete Mittel schnell erleichtert und geheilt, ohne irgend eine Narbe oder andere Spuren derselben zurückzulassen.

Sowohl die Pillen als auch die Salbe sind in folgenden Fällen ganz besonders anwendbar:

Aufgesprung. Hände	Hämorrhoiden	Rheumatismus
Bäckerkräze	Hüftwach	Schmerzen des Kopfes
Blättern	Hühneraugen	" des Gesichts
Brand	Kälte und Mangel der Wärme	an der Seite
Drüsenerweiterung	in irgend einem Theile der Extremitäten	der Glieder
Gryspelz	Kranken Brustwarzen	Schnittwunden
Fisteln am Bauche	Kräze	Stroheln
" an den Rippen	am Mastdarm	Tie Douleur
Gehwunden	Krumme und varicose Venen der Venenische Anschwellung	" Flecke und Excrecence
Hautblasen	Güsse	Geschwüre
Hautkrankheiten im Allgemeinen	Pusteln	Wassersucht

Diese Salbe ist im Hauptgeschäftlokal zu London, Nr. 244 Strand, und bei allen Apothekern und sonstigen Medicinhändlern aller Welttheile zu haben.

Hauptniederlage bei Herrn Serravallo, Apotheker in Triest und in Laibach bei Herrn B. Eggenberger, Apotheker „zum goldenen Adler“ am Gundshausplatz.